

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf



und Umgegend

Abonnements:

Monatlich 40 Pf. einschließlich Bringerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1.20 Mk., monatlich 40 Pf. Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Inserate:

Localinserate 10 Pf. die einspaltige Barmondzeile; auswärtige 10 Pf. die einspaltige Petitzeile. Reklamen 20 Pf. die Textzeile.

Nr. 52.

Friedrichsdorf i. L., den 30. Juni 1917.

11. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr. Milchausgabe.

Bis auf weiteres wird die Milch auf der Freibank an die Berechtigten von 7—8 Uhr vorm. an die Nichtberechtigten „ 8—9 „ „ ausgegeben.

Friedrichsdorf, den 30. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuer, die Anliegerbeiträge, die Kanalgebühren für April-Juni 1917, sowie die sonstigen fälligen Abgaben sind an nachfolgenden Tagen, am 4., 5. und 6. Juli, spätestens aber bis 15. Juli zur unterzeichneten Kasse einzuzahlen. Des Kleingeldmangels wegen ist des Abzählens der Schuldbeträge erwünscht.

Einzahlungen möglichst auf unser Post-Scheckkonto Nr. 13219 Ffm. oder unser lfd. Cto. bei der Kass. Landesbankstelle Bad Homburg erbeten.

Friedrichsdorf, den 30. Juni 1917.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Durch Bekanntmachung des Stellv.-General-Kommandos des XVIII. A. R. vom 20. Juni 1917 ist die Beschlagnahme und freiwillige Ablieferung von Einrichtungsgegenständen aus Kupfer und Kupferlegierungen (Messing, Rotguss, Zinnsatz, Bronze) angeordnet.

Die freiwillige Ablieferung der beschlagnahmten Gegenständen kann an jedem Dienstag während der Dienststunden auf dem Bürgermeisteramt erfolgen und muß bis 31. August 1917 beendet sein.

Die Vergütungen für die abgelieferten Gegenstände werden durch die Stadtkasse ausbezahlt.

Friedrichsdorf, den 28. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Voraussichtlich findet am Dienstag, den 3. und Mittwoch, den 4. Juli ds. Js. eine Revision der Quittungskarten statt.

Friedrichsdorf, den 29. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

über die Verwendung von Steinnußmehl als Backtrennmehl. Vom 13. Juni 1917.

Auf Grund des § 20 a der Verordnung über die Vereitung von Backware vom 26. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 413) in der Bekanntmachung vom 28. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1084) und Januar 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 68) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über Errichtung eines Kriegsernährungsamts vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 402) wird bestimmt:

Artikel I.

Außer den im § 11 der Bekanntmachung über die Vereitung von Backware vom 26. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 413) in der Fassung vom 28. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1084) genannten Stoffe darf auch technisch reines Steinnußmehl ohne mineralische Zusätze als Streumehl verwendet werden.

Artikel II.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 13. Juni 1917.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts.
von Batocki.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 30. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Köppern, den 30. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Bekanntmachung

Eine Landesversicherungsanstalt hat ihre Darlehnsnehmer durch Rundschreiben darauf hingewiesen, daß durch den Krieg eine erhebliche Verteuerung aller Baukosten eingetreten ist, die ihren Einfluß notwendig auch da bemerkbar macht, wo Gebäude von Brandschäden betroffen werden und wieder hergestellt werden müssen. Genügte bekanntlich schon bisher die Versicherungssumme nur annähernd zur Herstellung des Zerstörten, so trifft das bei den früher abgeschlossenen Versicherungen infolge der erhöhten Preise der Baumaterialien, der höheren Arbeitslöhne usw. jetzt in verstärktem Maße zu. Es erscheint daher unerlässlich, eine entsprechende zeitweilige Erhöhung der Versicherungssummen vorzunehmen die zur Zeit etwa 25 bis 50% für die nächsten Jahre betragen dürften.

Den Gebäudebesitzern des Kreises, insbesondere denjenigen, die Darlehen von der Landesversicherungs-Anstalt erhalten haben, wird daher empfohlen, die Erhöhung der Versicherungs-Summe bei ihren Versicherungs-Gesellschaften zu beantragen.

Bad Homburg v. d. H., den 25. Juni 1917.

Der königliche Landrat.

J. B.: v. Bräuning.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 30. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Köppern, den 30. Juni 1917.

Der Bürgermeister.

Verschiedene Nachrichten.

Berlin, 30. Juni. In Rom hat sich das Bild wieder umgeändert. Die Gruppe der National-Altivisten fand bei ihrem Vorstoß keinen rechten Anklang. Die Liberalen und das Zentrum haben beschlossen, keine Krise hervorzurufen. Andere Blätter und andere Gruppen verhalten sich ablehnend.

Berlin, 30. Juni. Laut „Lokalanzeiger“ wird die schweizerische Abordnung, die sich mit dem neuen Gesandten Dr. Sulzer nach Washington begibt, um Aufklärungen über die wirtschaftliche Lage der Schweiz zu geben, auf Wunsch der amerikanischen Regierung

nicht durch Deutschland nach Kopenhagen sondern von Bordeaux aus einen französischen Dampfer benutzen.

Berlin, 30. Juni. Während dem „Djon“ zufolge, die von England verlangte russische Offensive bis Herbst verschoben worden sein soll, wird von angeblich bestinformierter Seite aus Paris gemeldet: Die russische Heeresleitung beabsichtigt in der nächsten Zeit die Ordnung wiederherzustellen.

Stockholm, 29. Juni. Der holländisch-standinavische Ausschuss hat die Verhandlungen mit der tschechischen Abordnung der sozialistischen Arbeiterpartei abgeschlossen, welche durch die Abgeordneten Haberman, Nonee und Suoral vertreten waren. Diese Abordnung sprach sich zunächst für die Fortsetzung der vom holländisch-standinavischen Ausschuss veranstalteten und gemeinsam mit dem Bureau der Internationalen geführten Friedensagitationen aus. Im Anschluß hieran hat sie besonders die russischen Genossen, an der Arbeit für einen allgemeinen Frieden mitzuarbeiten. Als Allerwichtigstes für die baldige Erreichung eines Friedens erscheint es ihr, „daß bei allen am Krieg beteiligten Staaten der ernste Wille und eine gewisse Sicherheit vorhanden ist, daß die Grundsätze der reinen Demokratie und des Selbstbestimmungsrechtes jeder Partei durchgeführt werden.“ Staaten, die mehrere Nationen umfassen, sollen in föderative Verbände selbstständiger nationaler Staaten umgewandelt werden. Demzufolge wird die Errichtung eines selbständigen tschechischen Staates im Rahmen des föderativ ausgebauten Donaugesamtreiches verlangt. Für diesen Staat wird außerdem volle Souveränität eigene nationale Vertretung und eine ihr verantwortliche Vollzugsgewalt gefordert. Ähnlich soll auch Rußland in einen föderativen Staat umgewandelt werden.

Locales.

Ausg. Am Montag oder Dienstag ist einem unserer Mitbewohner in der Saalburgstraße gewaltsam das große Einfahrtstor aufgebrochen, zum Teil beschädigt, zum Teil in den nahen Wald geschleppt worden. Anzeige bei der Ortspolizei ist erstattet. — Wir können diesen Vorfall, der ein Eigentümliches Licht auf die Geistesverfassung der Täter wirft, nur sehr bedauern. Gibt es in dieser ersten und schweren Zeit, die die höchste Leistung aller guten Kräfte unserer Jugend erfordert, keine anderen Gelegenheiten, freie Stunden zu verwerten oder überschüssigen Tatendrang zu befriedigen?

*) **Auszeichnung.** Dem Gefr. Adolf Krämer von Köppern wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Stellenvermittlung für Kriegsbeschädigte. Eine wesentliche Förderung soll die Stellenvermittlung für Kriegsbeschädigte durch die beschleunigte Herstellung und Lieferung der vom Preussischen Kriegsministerium herausgegebenen „Anstellungs-Nachrichten“ erfahren. Die Zeitschrift wird vom 1. Juli 1917 ab täglich erscheinen und wie jede andere Tages-

zeitung bereits die am vorhergegangenen Tage eingegangenen Stellenangebote jeder Art für Kriegsbeschädigte kostenfrei aufgenommen, wenn sie zu diesem Zwecke der Fürsorge-Abteilung des Kriegsministeriums Berlin W 9 Bellevuestraße 12a zugehen. Sie finden auf diese Weise die weiteste Verbreitung, da die Zeitschrift sämtlichen Truppenteilen, Bezirkskommandos, Lazaretten und Fürsorgestellen im Deutschen Reich zur Weitergabe an die Kriegsbeschädigten zugestellt wird. Sie enthält auch Stellengesuche von Kriegsbeschädigten, die gleichfalls kostenfrei aufgenommen werden. Durch die Post können die Anstellungs-Nachrichten von jedermann für 2 — Mark vierteljährlich bezogen werden.

W. T. B.

Englische Jongleur-Aunstücke.

Es ist noch nicht lange her, da verwies man von Seiten der englischen Regierung mit Befriedigung auf das Zurückgehen der Fleischzufuhren auf den englischen Märkten. Dieses sei ein Zeichen, daß dem Volke die Notwendigkeit des Sparens klar werde und es daher seinen Verbrauch eingeschränkt habe. Eigentümlicherweise hat diese Einschränkung aber nicht die Wirkung gehabt, welche man im allgemeinen erwartet, wenn der Bedarf zurückgeht, nämlich ein Sinken der Preise. Im Gegenteil! In der Parlamentsdebatte vom 11. 6. 17. stellte ein Abgeordneter an Captain Bathurst die Frage, warum trotz der fleischlosen Tage und trotz der „geringen Unterseebootangriffe“ (welche bekanntlich die englische Regierung zu beweisen sucht) die Fleischpreise dauernd in die Höhe gingen. Captain Bathurst mußte in seiner Erwiderung zugestehen, daß die Ursache zum Teil in den verringerten Zufuhren des Fleisches von außerhalb und zum Teil in der relativ geringen Beschickung der Märkte mit heimischem Vieh zu suchen sei. Man erkennt die laute Anerkennung, welche das englische Publikum wegen seiner Sparsamkeit im Fleischverbrauch erhalten hat, sollte nur dazu dienen, die tatsächlich immer geringer werdenden Zufuhren zu verschleiern. Daß es der englischen Regierung nicht möglich gewesen ist, diese Jongleur-taktik auf die Dauer aufrecht zu erhalten, ist ihr Pech.

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von S. Hillger.

Nachdruck verboten.

Dora hatte es gut hier. Sie fühlte sich wohl. Und doch wurde sie mit jedem Tage trauriger. Auf ihren Brief an Hans kam keine Antwort. Vielleicht hatte er ihn gar nicht bekommen möglich aber auch, daß er ihr zu sehr grollte, um ihr je verzeihen zu können.

Im Musikzimmer sang das gnädige Fräulein, das einzige Töchterchen des Hauses, das Mignonlied mit ihrer weichen vollen Altstimme; schmerz erfüllt, sehnsuchtsvoll erklang die Klage von ihren jungen Lippen:

Dora stand in der halbgeöffneten Tür der Stube und hörte zu.

„Kennst du das Land, kennst du es wohl?“ sang Anni von Bisolf. Sie fühlte die Nähe der Dausenden und gab ihr Bestes. Sie wußte, wie gern Dora zuhörte, wenn Musik gemacht oder gesungen wurde.

Als der Schlußakkord verhallt, ging sie rasch hinaus. „Kommen sie nur herein, Dora, setzen sie sich! Ich weiß ja, daß ich an Ihnen ein dankbares Auditorium habe.“

Dora errötete vor Freude. „Es wird doch der gnädigen Frau recht sein?“

„Wenn ich nicht wüßte, daß Mama große Stücke auf Sie hält, würde ich Sie nicht einladen, hereinzukommen. Ach, und meine liebe Dora, was gelten jetzt Standesunterschiede! Der tapferste Mann ist der vornehmste und beste.“

Lehren der Geschichte.

In der Größe und Schwere der Zeit, die wir durchleben, eilt der Blick in eine starke Zukunft voraus, aber er wendet sich auch rückwärts in die Tiefe der vaterländischen Geschichte, aus der es belehrend und anfeuernd zu uns spricht.

Preußen und Deutschland hatten schon einmal Gewaltiges zu bestehen und haben es bestanden; das war die Zeit, als die Woge der ungebändigten Herrschaft Napoleons über Europa strich. Alle Dämme schienen sie eingegriffen zu haben, alle Ueberlieferung und Kraft der friderizianischen Epoche schienen fortgeschwemmt zu sein: da zeigte sich, daß durch die Flut auch die höchsten Tugenden eines Volkes zu neuem Triebe erweckt worden waren.

Wer die Geschichte der Jahre zwischen Jena und Leipzig liest, stößt auf die Zeichen eines Opferfinns, wie er sich größer in der Geschichte keines Volkes findet. Belebt von der Gewißheit, daß das teure Gut der staatlichen Selbstständigkeit, daß bürgerliche und wirtschaftliche Bewegungsfreiheit nur wiedergewonnen werden konnten, wenn alle alles daransetzten, regte sich im Dienste des Vaterlandes ein Wettstreit von hinreißender Art. Ein aus Leid und Not geborener Mauth ging durch alle Stände und Schichten des Volkes. Was sonst trennen mochte, war überbrückt, was den Einzelnen quälte, erhöhte und adelte sich zum Gefühl für das Ganze. Wer Waffen zu tragen verstand, drängte in die neugebildeten Bataillone; wer es nicht vermochte, gab, was er entbehren konnte, und gab mehr als das. Kein Palast, kein Haus, keine Hütte, aus denen nicht Gold und Werte aller Art hervorkamen, Tropfen um Tropfen, um den großen Strom zu bilden, aus dem die Mittel zur Ausrüstung des Heeres und zur Belebung der Wirtschaft geschöpft wurden.

Mit voller Ergriffenheit und mit einem Dank, der heute noch nicht erloschen ist, sehen wir auf diese stillen Heldentaten zurück. Nicht ohne Stolz dürfen wir sagen, daß hundert Jahre später sich die Nachfahren der Ahnen würdig zeigen. Die Pflichten unserer Zeit sind nicht minder groß, wenn wir auch nicht erst durch die Erniedrigung hindurchschreiten müssen, um ihrer inne zu werden. Das Vaterland stand diesmal anders gerüstet da,

als sich fremde Raubsucht von neuem vermaß, deutsche Art und deutsches Land zu knechten. Unsere Heere beschützen nicht nur die Grenzen; sie stehen im Land der Feinde und weichen keiner Gewalt und keiner List. Aber was uns obliegt, ist darum nicht weniger bedeutsam und von ebenso weittragenden Folgen. Es gilt, die wirtschaftliche Kraft des deutschen Reiches zu erhalten und zu stärken.

Diese Kraft findet ihren wesentlichen Ausdruck in dem Besitz von Gold, das im Leben der Völker nicht „Chimäre“ ist, sondern der Maßstab für ihre Fähigkeit, in Krieg und Frieden zu bestehen. Der Goldschatz der Deutschen Reichsbank ist nun wahrlich groß, und wenn er sich jetzt im Kriege noch dauernd vergrößert, so ist das ebenso einer umsichtigen Verwaltung zu danken wie dem Willen des Volkes, das zu den überall eingerichteten amtlichen Goldankaufsstellen Gold und Goldeswert hinbringt. Aber hier muß noch mehr geschehen, diese goldene Säule des Gedeihens muß immer noch verstärkt werden. Da ist es gut, an jene alten Tage zu erinnern, an ihre Selbstüberwindung, an ihre Bereitschaft, persönliches Eigentum zum Eigentum der ganzen Volksgemeinschaft zu machen. Während indes damals dem Staat die Mittel zur Kriegsführung fehlten und er sie erst durch die Opferwilligkeit des ganzen Volkes erhielt, braucht das Vaterland heute ein solches Opfer nicht zu fordern. Vielmehr wird jedem, der seinen Goldschmuck den Goldankaufsstellen darbringt, der sorgfältig abgeschätzte volle Goldfeinwert in bar vergütet.

Um so leichter wird der Entschluß sein, aus dem Familienbesitz alles Gold, alle Edelsteine, die nutzlos daliegen, ebenso wie alle noch vorhandenen Goldmünzen als werbende und nutzenbringende Kraft dem Ganzen zur Verfügung zu stellen.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen).

Immer mehr zeigt die Entente, — weil sie uns nicht kriegsgegriffen, — vor der Welt jetzt ihr wahres — wutverzerrtes Angesicht, — und in schmutziger Gesinnung — läßt sie statt im eig'nen Haus — ihre Macht, wo sie vorhanden, — an den Hilfselosen aus. — Tief betrauert von dem Volke — sah man außer Landes ziehn — erst in diesen letzten Tagen — jüngst den König Konstantin, —

„Gnädiges Fräulein sorgen auch um jemand, der im Felde steht?“ fragte Dora, ihrem Fräulein gegenüber auf einem Polsterstuhl Platz nehmend.

„Drei habe ich draußen, liebe Dora. Meinen Verlobten, meinen Bruder und dessen Freund, meinen lieben Jugendfreund.“

„Ihr armen Bräute,“ sagte Dora leise, „kaum daß ihr die Hände nach den roten Rosen der Liebe ausstreckt, werden sie euch entzissen.“

„Wir wollten uns trauen lassen, Mama war so sehr dagegen.“

„Ich hätte meine Tochter nicht daran verhindert, vorausgesetzt, daß es sich um eine große, innige Liebe handelt.“

„Ach Dora, ich und mein lieber Schatz, wir sind auf ewig eins. Wie er auch zurückkommen mag, ich bleibe treu. Nie werde ich einem anderem angehören als ihm!“

„Dann hätte auch die gnädige Frau ihre Einwilligung nicht versagen sollen. Allerdings, es werden sie triftige Gründe geleitet haben, es klingt anmaßend, wenn ich mir ein Urteil erlaube. Wer weiß, gnädiges Fräulein, ob Ihre Liebe so stark wäre, auch einem Krüppel zeitlebens sein Elend tragen zu helfen.“

„Krüppel, ein abscheuliches Wort gibt es nicht!“ flammte das Fräulein auf, „und sollte ich ihn weniger lieben, vielleicht gar ihn seinem Schicksal überlassen? Pfui, da wäre ich ja nicht wert, daß ich seinen Ring trage...!“

Sie stellte mit bebenden Händen andere Noten auf, dann trat sie plötzlich auf Dora zu und legte beide Hände um deren Schul-

tern. „Liebe, gute Dora, Mama gibt viel auf Sie. Bitten Sie Mama, daß sie in eine Kriegstraumung willigt. Ich möchte Herrn von Dornau ganz anzugehören. Dann darf ich ihn doch hegen und pflegen, sollte ihm etwas zustößen. Er bekommt sofort Urlaub, wenn es sich um unsere Vermählung handelt. Bitten Sie Mama, suchen Sie sie zu überzeugen, wir werden es Ihnen nie vergessen!“

„Von Herzen gern, gnädiges Fräulein, aber viel darf ich doch nicht sagen. Um keinen Preis möchte ich die gnädige Frau erzürnen.“

„Mama Ihnen böse? Das haben Sie nicht zu fürchten. Lassen Sie sich nur nicht abschrecken, auch wenn sie ein bißchen heftig wird. Aber da kommt sie schon. Ich verschwinde. Sprechen Sie mit ihr!“

Wie der Wind war das Fräulein hinaus. Aber doch nicht schnell genug. Die gnädige Frau, welche von der Diele aus hereinkam, sah noch ihr weißes Kleidchen flattern.

„Hoho,“ sagte sie launig, „das ist ja, als wenn meine Tochter vor mir die Flucht ergreift!“

Dora mußte unwillkürlich lächeln. Sie nahm ihrer Herrin den Spitzenmantel von den Schultern. „Die Wahrnehmung könnte schon stimmen, gnädige Frau. Unser Fräulein hat mich herzlich gebeten, Sie für die Kriegstraumung zu gewinnen. Unser Fräulein spielte so wunderschön und sang so herzergreifend das Sehnsuchtslied der Mignon, und da habe ich ein wenig zugehört. Es war ein wunderbarer Genuß. Wir sprachen dann über unsere Krieger im Felde, und da kam

naß, ten- gen; chen was ent- gen. chen
chen im dern und der roß, ernd igen des eten old hier bene stärkt Tage an zum zu staat er sie ngen teute mehr den ältig itet. fein, Edel- alle ende zur
weil Mit- An- acht, aus. mau ghten
viel eine von f ich was wenn itten gen,
lein, lei- er- Sie nicht festig ver- raus. ädige kam, t ja, lucht Sie von hntte Fräulein die ullein erzger- und r ein dann kam

dem noch jahrelangem Ringen — endlich doch der Mut entfiel, — sich noch fernerhin zu wehren — gegen Englands Ränkespiel. — Schamlos zeigt auch hier sich wieder, — wie oft in diesem Krieg, — das Triumphschrei der Feinde — über solchen billigen Sieg. — Was ihr gegen Deutschlands Streiter — seit drei Jahren nicht gelang, — erzwingt am Hilflosen — wieder einmal Entente — und beweist der ganzen Erde durch wiederum von neu'm, — daß vor einem Roheitsakte — nach wie vor die Gegner scheu'n. — Was zur Zeit von den Neutralen — sich noch fern vom Kampfe hält, — sieht mit jedem Tage besser, — daß in der ganzen Welt — kaum ein Staat seinen eignen Lebens — künftig noch erfreuen kann, — geht er gegen jene Bürger — nicht mit allen Kräften an. — Sollten einst die Hügel fallen — endlich doch in diesem Krieg, sollten wir dereinst erringen — einen stolzen Sieg, — werden alle die Neutralen, — die schon heute davon träumen, mit dem Welttyrannen England — abzurechnen nicht versäumen.

Walter-Walter.

Vom Büchertisch.

„Herz tue Dich auf“ (Mt. 3.50) ist ein Buch mit sehr innigen und tief empfundenen Gebeten, von Adelma, der Schwester eines deutschen Fürsten, veröffentlicht worden sind und ihr aus dem Jenseits Inspirationen übermittelt sein sollen, eine seltene, wunderbar beglaubigte Begabung. Unter dem Titel „Herz tue Dich auf“, ist daraus eine Auswahl von Gebeten für Krieger und Kriegerfamilien zusammengestellt, die schon in 20000 Stück Verbreitung gefunden und manches schwache Herz aufrichten konnte. Das Buch ist für 50 Pf. (gebunden Mt. 1.10) portofrei im Verlag Abigt, Wiesbaden oder in Buchhandlungen erhältlich.

Keine Nahrungsnot — keine Wohnungsnot mehr in Deutschland? Unabhängigkeit in der Ernährung vom Lande durch ländliche Siedlungen Heimstätten für alle und andere Familien wird unserem Volke gewährt, wie die Gesellschaft für Heimkultur in München in ihrer von Direktor E. Abigt herausgegebene Denkschrift (Ausgabe 100000. Preis Mt. 1.20) zeigt. Unsere Heerführer haben übereinstimmend die Bedeutung des in Anrechnung seines Ertrags (ohne Zins) zu bewohnenden Eigenheims auf der Scholle in besonderen Zuschriften in dieser Zeitschrift gewürdigt, die alles enthält, was man über Wohnungsfragen, Eigenheimbau, Wert des Gartens und der Kleintierzucht wissen muß. Die Vereinszeitschrift „Heimkultur — Deutsche Kultur“ mit den Beilagen „Das Volksleben“ und Siedlungsberatung werden die Mitglieder mit mehreren großen Buchgaben und laut Vereinsdruckfachen (diese gegen Rückporto).

Rede auch auf die Kriegstraumung. Es ist sich heraus, daß wir darüber die gleichen Anschauungen haben.“
„Und da wollen Sie nun Fürsprecherin sein, Na, gut. Aktuell genug ist das Thema. Ich wollen aber in den Garten gehen, es ist wundervoll draußen.“
„Ich komme soeben von der Frau Baumeister.“ begann Frau von Bisolf, „sie geht ein paar Wochen zu ihrer Tochter nach München.“

„Frau Baumeister sprach davon zu mir.“
„Frau Rechtsanwältin in München hat so eine schreibliche Sehnsucht nach der Mutter.“
„Ist in ihrem Zustand ja auch begreiflich.“
„Gewiß! Jetzt hat die junge Frau sich eine Erkältung zugezogen und muß auf Empfehlung des Doktors das Bett hüten.“
„Frau Baumeister tritt ihre Reise also noch in die Nacht an und ist morgen früh in München.“
Bei der Gelegenheit habe ich mit meiner Freundin gleich von Ihnen gesprochen. Ich habe Ihnen die Wege dorthin zu ersparen. Wir haben abgemacht, daß Sie über mich nicht wieder zur Frau Baumeister gehen, sondern ganz in meinem Hause bleiben. Sie kann Sie sehr gut brauchen.“

„Ja, Doras braune Augen glänzten. „Ich weiß nicht, wie ich Ihnen danken soll, gnädige Frau. Mir fällt ein Stein vom Herzen.“
„Zur Frau Baumeister bin ich immer mit Zittern und Zagen gegangen, denn ich weiß, sie hatte Ihnen stets was zuzusagen zu flüchten, und sie ist sehr gut an-

Deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 27. Juni. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Bei schlechter Sicht war die beiderseitige Artillerietätigkeit an der Front geringer als in den Vortagen. Nur in einzelnen Abschnitten nahm das Feuer zeitweilig zu.

In den Morgenstunden wurden gegen den vor- springenden Lensdogen angreifende starke englische Kräfte unter schweren Verlusten abgeschlagen. In einem Vorfeldgraben beiderseits der Straße Arras—Lens setzte sich der Gegner fest.

Bei Fontaine blieben Vorstöße feindlicher Abteilungen erfolglos. Ebenso scheiterten an mehreren Stellen der Arras—Front Angriffe von Erkundungsabteilungen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Abgesehen von starkem Feuer nordwestlich von Craonne sowie beiderseits der Straße Corbènn—Berrypau—Bac, hielt sich die Kampftätigkeit im allgemeinen in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der Bahn Lemberg—Tarnopol und an der Marajowka blieb das Artillerie- und Minenfeuer lebhaft. An der Gloia Ripa brachten wir von einem gelungenen Erkundungsvorstoß mehrere russische Gefangene zurück.

Mazedonische Front.

Im Gerna-Bogen und östlich lebte die Feuer- tätigkeit zeitweise auf.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 28. Juni. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Schwere Fernfeuerbatterien beschossen gestern mit beobachteter Wirkung die englisch-französische Hafen- festung Dünkirchen. Mehrere Schiffe liefen elligt aus. Als Erwiderung wurde vom Feinde Ostende unter Feuer genommen; militärischer Schaden entstand nicht.

In den englischen Gräben an der Küste verursachte eine Beschädigung durch unsere Artillerie und Minen- werfer starke Zerstörungen.

Nach ruhigem Vormittag nahm gegen Abend die Feuer- tätigkeit in einigen Abschnitten der flandrischen und der Artois-Front ziemlich Heftigkeit an.

Südöstlich von Nieuport wurde von unseren Stoß- truppen ein belgischer Posten aufgehoben; bei Pooge schlug ein feindlicher Erkundungsvorstoß fehl.

Südlich der Straße Cambrai—Arras erlitten die Engländer bei Säuberung eines Grabens durch west- fälische und rheinische Sturmtruppen erhebliche Verluste an Gefangenen und Toten. Im Vorfeld unserer Stellung nördlich von St. Quentin entspannen sich mehrfach kleine Gefechte unserer Posten mit englischen Abteilungen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An einzelnen Stellen nördlich der Wisne, nördlich von Reims und in der West-Champagne kam es zu lebhaften Artilleriekämpfen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Am Hartmannsweilerkopf machten Erkunder eines württembergischen Regiments durch Einbruch in die französischen Gräben eine Anzahl Gefangener.

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der ostgalizischen Front dauert die rege Feuer- tätigkeit an.

Mazedonische Front.

Keine besonderen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 29. Juni. (W.T.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war nur in wenigen Abschnitten die Feuer- tätigkeit lebhaft.

Heftige Kämpfe spielten sich gestern zwischen La Bassée-Kanal und der Scarpe ab.

In dem seit längerer Zeit von uns als Kampf- gelände aufgegebenen, in den Feind vor- springenden Raum westlich und südwestlich von Lens, wurde ein frühmorgens längs der Straße nach Arras vorbrechender Angriff starker englischer Kräfte zum Luststoß.

Abends griffen mehrere Divisionen zwischen Hulluch und Mericourt und von Fresnoy bis Gavrelle nach Trommelfeuer an.

Bei Hulluch sowie zwischen Loos und der Straße Lens—Bévin wurde der Feind durch Feuer und im Gegenstoß zurückgetrieben. Westlich von Lens kam nach heftigen Kämpfen in unseren Vorfeldstellungen ein neuer Angriff des Gegners nicht mehr zur Durch- führung. Bei Avion scheiterte sein mit besonderem Nachdruck geführter erster Ansturm völlig. Hier griff er erneut nach Heranziehen von Verstärkungen an. Auch dieser Angriff wurde durch Feuer und im Gegen- stoß zum Scheitern gebracht.

Zwischen Fresnoy und Gavrelle näherte der Feind seine anfangs verlustreich in unserer Artilleriewirkung zusammenbrechenden Sturmwellen dauernd durch Nach- schub frischer Kräfte. Nach erbitterten Nahkämpfen setzten sich die Engländer zwischen Oppy und der Windmühle von Gavrelle in unserer vordersten Linie fest.

Unsere Truppen haben sich vortrefflich geschlagen; der Feind hat in der gut zusammenwirkenden Abwehr und im Kampf Mann gegen Mann hohe blutige Ver- luste erlitten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames hatten bei Fort de Mal- maison, südlich von Courtecon und südöstlich von Villes örtliche Vorstöße, östlich von Cerny ein größeres Unter- nehmen westfälischer Regimenter vollen Erfolg. Hier wurden die französischen Stellungen in über 1000 Meter Breite und ein jäh verteidigter Tunnel gestürmt und gegen heftige Gegenangriffe gehalten. Im ganzen sind bei diesen Kämpfen über 150 Gefangene und einige Maschinengewehre eingebracht worden.

Auf dem Westufer der Maas kam ein sorgfältig vorbereiteter Angriff am Westhang der Höhe 304 zur Durchführung. Nach kurzer Feuer- vorbereitung nahmen Posenische Regimenter in kräftigem Anlauf die fran- zösische Stellung beiderseits der Straße Malancourt—Gones in 2000 Meter Breite und 500 Meter Tiefe. Bald einsetzende feindliche Angriffe wurden vor den gewonnenen Linien zurückgeschlagen.

geschrieben bei meiner Freundin, ist ja auch tüchtig und zuverlässig, aber sie hat eine böse Zunge.“

„Gnädige Frau, nie, niemals kann ich Ihnen genug danken, und wenn ich hundert Jahre alt würde! Aber ich will mir noch mehr Mühe geben als bisher.“

Morgen nachmittag haben Sie frei. Da können Sie eine Bekannte besuchen oder Ihre Zeit nach Belieben verbringen.“

Dora sann traurig vor sich hin. „Ich habe keinen, zu dem ich gehen möchte. Was sollte ich wohl mit einem langen Nachmittag ohne Beschäftigung anfangen! Wenn Sie erlauben, gnädige Frau, bleibe ich zu Hause und richte mir ein, was ich zu nähen habe.“

„Wie sie denken! Es steht Ihnen ja auch frei, jederzeit um einen freien Tag zu bitten.“

„Ja, gnädige Frau, ich danke Ihnen.“

Es verursachte Dora Herzklopfen, als sie im Interesse der Tochter des Hauses zu spre- chen begann:

„Solche Liebe, wie sie das gnädige Fräulein fühlt, darf nicht mit gewöhnlichem Maße gemessen werden. Wenn der Hauptmann fällt, und unser Fräulein darf ihn nur als Braut betrauern, wird sie nie wieder ihres Lebens froh, ihr Schmerz ein bitterer, krank- hafter sein. Ist sie aber seine Gattin, hat sie das volle Frauenglück, wenn auch nur wenige Tage, genossen, so eint sich mit dem Schmerz die süße Erinnerung an gemeinsam durchlebte Seligkeit. Vielleicht schenkt der Himmel ihr auch ein Kind. . . . Ach, gnädige Frau, Mutter und Kind — gibt es für die

Frau ein höheres Glück, als ihr Kind heran- wachsen zu sehen, seine Entwicklung leiten, fördern zu dürfen?“

Frau von Bisolf entgegnete nach einer Weile:

„Alles, was Sie da anführen, liebe Dora, ist auch von mir in Betracht gezogen worden, und es spricht natürlich für die Kriegstraumung. Wir dürfen uns aber auch anderen sehr naheliegenden Erwägungen nicht verschließen. Geseht den Fall, der Bräutigam meiner Tochter käme schwerverletzt — und die Geschosse der Feinde reißen so grausige Wunden — zurück. Dann würde er edel genug sein, ihr sein, Wort zurückzugeben, für meine Tochter aber wäre es eine Erleichterung, nicht für immer gebunden zu sein. Denn Liebe, die sich in Erbarmen wandelt, ist schon keine rechte Liebe mehr. Meine Tochter aber würde nach schweren Kummertagen noch ein voll- wertiges Glück finden und dann mit heim- lichen Schauern an die Möglichkeit zurück- denken, jenem Aermsten angehören zu müssen.“

„Was gnädige Frau da aussprechen, lasse ich für die Allgemeinheit gelten. Unser Fräulein aber liebt nicht nur den schönen stattlichen Mann, sie liebt vor allem seine Seele, sein eigenstes Wesen. Und mag er später — wollen wir schon jede Möglichkeit ins Auge fassen — im Fahrstuhl neben ihr lehnen, so wird sie glücklich sein, ihm ihre volle Liebe beweisen zu können. Wäre sein Anblick jedoch ent- seßenerregend, so würde der Herr Hauptmann seiner Familie denselben ersparen und sich in ein Offiziersheim aufnehmen lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Heute früh stürmte ein württembergisches Regiment im Walde von Voocourt einen 300 Meter breiten Stellungsteil der französischen Befestigungen. Bisher sind an beiden Einbruchsstellen über 550 Gefangene gezählt worden; die Deute steht noch nicht fest. **Geeresgruppe Herzog Albrecht.** Keine besonderen Ereignisse. Auf dem **Ostlichen Kriegsschauplatz** und an der **Mazedonischen Front** ist die Lage unverändert. **Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.**

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.
Sonntag, den 1. Juli 1917.

9¹/₂ Uhr: Gemeinsamer deutscher Gottesdienst.
12¹/₂ Uhr: Deutsche Sonntagschule

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.
Mittwoch abends 8¹/₂ Uhr: Kriegsbetstunde.
Donnerstag Abend 7¹/₂ Uhr: Jugendverein.
Sonntag und Donnerstag abends 8 Uhr
Jünglingsverein im Pfarrhause.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 1. Juli 1917.

Vormittags 9¹/₂ Uhr Predigt.
Prediger A. Goebel.

Mittags 12 Uhr: Sonntagschule.

Mittwoch abends 8¹/₂ Uhr: Kriegsbetstunde.

Freitag abends 7¹/₂ Uhr: Kinderbund.

Freitag abends 8¹/₂ Uhr: Jugendbund.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 1. Juli 1917.

9¹/₂ Uhr Hochamt mit Predigt.

Köppern.

4. Sonntag nach Trinitatis, den 1. Juli 1917.

10 Uhr: Gottesdienst.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

1 Uhr: Gottesdienst in Friedrichsdorf-Dillingen.

Donnerstag, den 5. Juli.

9 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr.

Sonntag, den 1. Juli 1917.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8¹/₂ Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Dienstag abends 8¹/₂ Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Gewißheit.

Die Zeit eilt stolz mit gigantischem Schritt;
Was weiß ich vom kommenden Tage?
Heute, jetzt gerade, jetzt schreite ich mit,
Doch knirschend unter der Zeiten Tritt
Erstirbt vom Morgen die Frage.

Was weiß ich, ob ich den Abend noch schau,
Was weiß ich, wie ich ihn sehe,
Mit Sorgen umhüllt, still, düster und grau,
Oder voll Hoffen, jauchzend und blau,
Oder mit tiefem Wehe? — —

Was weiß ich, wo ich das müde Haupt
Schlafen legen werde? —
Vielleicht marschieren wir, beschmutzt und best,
Vielleicht auch, von liebender Hand umlaubt,
Ruhet es tief in der Erde. — —

Was weiß ich? — — Ein glütiger Gott, der
Menschengeschicke verschwiegen. — —
Doch eines verhielt er der tosenden Welt,
Das wissen wir fest, von der Ewig bis zum N
Wir siegen! — —

Arbeiter,

männliche sowohl wie weibliche, auch
jugendliche sucht

Friedrichsdorfer Nudelfabrik
Theodor Haller
Friedrichsdorf (Taunus).

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich %/o der Einlage: 7,348 | 8,244 | 9,612 | 11,496 | 14,196 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Aktiva Ende 1915: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für
Vereine, Behörden und Private
liefert in vornehmer und stil-
gerechter Ausführung, in jeder
Auflage, rasch und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei
Schäfer & Schmidt
Friedrichsdorf (Taunus)

Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Deutsche

U=Boot=Taten

in Bild und Wort

von **Professor Willy Stöver.**

Einziges künstlerisches Werk über den U-Boot-Kreuzerkrieg.

Preis M. 2.50.

Herausgegeben von der

Reichs-Marine-Stiftung
zu Gunsten ihrer Friedenswohlfahrtszwecke.

Auch in Feldpostpackung zu haben.

Bestellungen werden entgegengenommen in der
Expedition des „Taunus-Anzeiger“.

Ravensteins ausführliche

Kriegs-Karten

vom Westen der Frontabschnitten:

Sedan-Vouziers

St. Quentin-Reims

Charleroi-Maubeuge-Arras

Dunkirchen, Lille-Zeebrügge.

Ravensteins

Wege-Karte

f. d. Taunus, Lahntal, Westerwald.

Offizieller Führer

durch den Taunus v. Taunus-Club.

Ansichts-Karten

v. Taunus. Landschaften aller Art.

F. A. Désor

Papier- und Buchhandlung

Friedrichsdorf (Taunus).

XXXXXXXXXXXX

Haar- und Friseur

Haar- und Friseur Kesselschläger

Bad Homburg, Louisenstrasse

Börsen von Mark 5.—

Anfertigung und Ausbesserung

sämtlicher Haararbeiten. W

kämmtes Haar wird in 30

genommen. Haar-Beobachtung

Behandlung bei Haar- und

Haar-Spalte und kahlen S

XXXXXXXXXXXX

Hauptstraße 109 ist d

Barterrewohnm

bestehend aus 4 Zimmer,

und Zubehör zu vermiete

Näheres Hauptstraße 97, im